

Wichtige Zeugin gesucht

Unfallflucht an Silvester

Hanau (re). Noch nicht ganz abgeschlossen sind die Ermittlungen zu einer Unfallflucht, die sich bereits an Silvester 2022 in der Eugen-Kaiser-Straße ereignet hat und zu der die Beamten immer noch eine wichtige Zeugin suchen. In der Nacht auf den 31. Dezember verlor dort ein 19-jähriger Dodge-Fahrer um kurz nach Mitternacht in einer Rechtskurve in Höhe der Kinzigstraße wohl aufgrund überhöhter Geschwindigkeit die Kontrolle über seinen 500-PS-Boliden, so dass er von der Fahrbahn abkam und damit gegen die Brüstung des Schlossgartens krachte, schreibt die Polizei.

Anschließend soll der 19-Jährige unerlaubt weitergefahren sein. Der grüne Dodge konnte jedoch kurz darauf durch eine Polizeistreife unweit der Unfallstelle angetroffen werden. Eigenen Angaben des Fahrers zufolge habe er die Beschleunigung des Fahrzeugs unterschätzt. An dem Auto und der Mauer entstand damals Sachschaden von etwa 25000 Euro. Dem Hanauer sowie seinen beiden Mitfahrern passierte nichts, alle drei blieben unverletzt. Für eine noch unbekannte, etwa 30 Jahre alte Fußgängerin jedoch hätte der Vorfall beinahe deutlich schlimmer ausgehen können. Die etwa 1,60 Meter große Frau mit glatten schwarzen Haaren und weißer Daunenjacke gab schockiert gegenüber einer Zeugin an, dass sie der Dogge nur knapp verfehlt habe. Anschließend ging sie jedoch ihres Weges, ohne ihren Namen zu hinterlassen. Die Polizei sucht nach der gefährdeten Fußgängerin und bittet diese, sich telefonisch bei den Fluchtfahndern zu melden, 06183/911550.

Vater von Attentäter wieder frei

Hanau (nic). Der Vater des Attentäters von Hanau ist wieder auf freiem Fuß. Wie berichtet, war Hans-Gerd R. in Ersatzhaft genommen worden, nachdem er sich geweigert hatte, eine gegen ihn verhängte Geldstrafe in Höhe von 4200 Euro zu zahlen. Wie die Hessenschau berichtet, wurde er am Freitag wieder aus der Haft entlassen. Laut Hanauer Staatsanwaltschaft sei Vermögen eingezogen worden, das R. verschwiegen hatte.

Langenselbold: Heimatmuseum öffnet Türen

Am Sonntag, 5. März

Langenselbold (re). Zum zweiten Mal im neuen Jahr und nach dem ersten zaghaften Startversuch im Februar öffnet das Heimatmuseum im Schlosspark von Langenselbold am Sonntag, 5. März. Von 14 bis 17 Uhr sind Langenselbolder Bürger und an der Geschichte interessierte Menschen aus der ganzen Region bei freiem Eintritt eingeladen, das Museum mit seinen diversen Exponaten aus Vor-, Früh- und der neueren Geschichte zu besichtigen. Das Museum ist barrierefrei zu erreichen und neben der Ausstellung im Unter- und Obergeschoss ist es auch empfehlenswert, sich Kaffee und Kuchen im Foyer (Museumscafé) nicht entgehen zu lassen und vielleicht das eine oder andere interessante Gespräch zu führen. Fragen zum Verein, dem Museum und seinen Ausstellungen werden von den fleißigen Helfern vor Ort beantwortet. Man kann sich auch gerne nach Publikationen und Literatur über die Geschichte Langenselbolds, die bis ins Jahr 1108 zu verfolgen ist, erkundigen und zeigen lassen.

Mit Tiefgang, Witz und Spielfreude

Die Punkband Puking Weazel spielt am Samstag, 11. März, im Hanauer Jazzkeller

Hasselroth/Hammersbach (tsl). Zwei neue Gitarristen im Probenraum, mehrere Konzerte in Planung, ein Album in der Mache – für die Band Puking Weazel darf es in diesem Jahr so richtig losgehen. Die Gruppe, die sich aus Musikern aus Hasselroth und Hammersbach zusammensetzt, spielt schnell, laut und rau – in bester Punkmanier eben. Das nächste Konzert steht am Samstag, 11. März, im Hanauer Jazzkeller an – höchste Zeit also für einen Besuch im Probenraum.

Dort wird schnell klar: Die Jungs nehmen sich selbst nicht zu ernst, ihre politischen Aussagen allerdings schon: der Krieg in der Ukraine, soziale Medien, psychische Krankheiten, Umweltverschmutzung, der Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung, all das findet sich in den Songs wieder. „Uns war wichtig, dass unsere Texte eine Aussage haben“, sagt Bassist Matthias Müller, der die Band mit Schlagzeuger David Marner 2006 gegründet hat, „und dass wir mit Nazis und den ganzen Idioten, die Menschen ausgrenzen, nichts zu tun haben wollen“. Wie man aussehen, was man glaube, wen man an seiner Seite habe, „ob man in einen Stein verliebt ist, das ist alles egal“, sagt der Neuenhaßblauer.

Auch rein musikalisch gibt es keine Verbote: Neben Punk fließen Metal-, aber auch Pop-Elemente ein. Unter dem Schlagwort „Bembelpunk“ ist zum einen der Bezug zur Heimat hergestellt und zum anderen die große musikalische Freiheit gegeben: „Wir machen das, auf was wir Bock haben“, sagt Matthias Müller, „wir lassen uns in keine Schublade stecken oder besser: Wir passen in jede Schublade rein“. Dazu gesellt sich die Energie, die Spielfreude, die auch im Probenraum spürbar wird: „Das kommt uns live zugute“, sagt Schlagzeuger David Marner, der sich nun warm gespielt hat und die Jacke auszieht, „dass wir vor allem Spaß haben“.

Für die umfangreiche Setlist haben die vier Musiker bereits erste Lieder mit den beiden neuen Gitarristen Matthias Schulze und Christian Schäfer geschrieben, etwa „Hals und Beinbruch“. „Es ist oft die Idee von einem Einzelnen, die aber dann von allen gemeinsam umgesetzt wird“, beschreibt David Marner den kreativen Prozess. So kann es sein, dass einer schon einen Text



Die Punkband Puking Weazel mit (von links) Bassist Matthias Müller, Schlagzeuger David Marner und den beiden Gitarristen Matthias Schulze und Christian Schäfer spielt am 11. März im Jazzkeller Hanau.

FOTO: STEIMLE

oder eine Melodie im Kopf hat und die anderen die restlichen Bausteine beisteuern. Manchmal entsteht aber auch etwas beim Jammen, beim Herumblödeln, beim Quatschen. Wenn Letzteres überhand nimmt, betätigt David Marner das Hi-Hat, zählt damit den Song ein. „Darauf sind sie konditioniert, dann kriegen sie langsam Stress“, sagt er und lacht.

Song: Selbstverletzung statt Friseurbesuch

Als nächstes steht „Waschen schneiden legen“ auf der Liste. Statt um einen Friseurbesuch geht es um die Persönlichkeitsstörung Borderline. „Wir müssen in der Gesellschaft mehr über unsere Schwächen, Ängste und Süchte reden“, kündigt Matthias Schulze den Song an, „über Depressionen, übers Selbstverletzen und das Verletzen von anderen“. Und so heißt es im Text: „Er ist nicht so, dass du mich kennst, sieh auf mich und sieh dich selbst, ich bin das Abbild deines Schmerzes, den du seit Jahren in dir trägst.“

Bei „Punkrock“ oder „Keks“ steht dagegen Spaß und Witz im

Vordergrund. Spätestens bei „Social Media Fraktion“ merkt man, dass Matthias Schulze gerne springen würde, doch dafür ist die Decke zu niedrig. Also geht er auf und ab, zumindest so lange, bis die Saite reißt.

Kurze Pause, Gitarrentausch und Zeit, über die Setlist zu reden. Bei vielen Liedern handelt es sich um ältere Songs von Puking Weazel oder Titeln, die Matthias Schulze für seine frühere Band, die Ultrakurzwellen (UKW) geschrieben hat. An diese Gruppe kann sich David Marner noch gut erinnern: „Wir waren immer bei seinen Konzerten und haben da gefeiert und getanzt und heute, gute 20 Jahre später, spielen wir gemeinsam in einer Band.“

Das ergab sich durch die Nachbarschaft, gewissermaßen über den Gartenzaun: Matthias Müller, der vor einigen Jahren nach Hammersbach gezogen ist, lernte dort den Bruder von Matthias Schulze kennen. Während Corona war Letzterer öfter zu Hause in Hammersbach – als DJ hatte er während der Pandemie nichts mehr zu tun. „Groteskerweise haben wir uns wegen Corona kennengelernt, weil ich sonst an den Wochenenden arbeite.“ David Marner kannte er von früher und so stand man dann im Probenraum. Christian Schäfer ist ebenfalls ein alter Bekannter: Er spielt gemeinsam mit David Marner und Matthias Müller bei den Schellekloppe aus Gelnhausen. Bei Puking Weazel ist er wegen der Konzerte eingestiegen: „Sie spielen relativ viel live und da habe ich Bock drauf.“

Dass es menschlich passt, ist allen wichtig, „weil wir ja viel Zeit miteinander verbringen“, sagt Matthias Müller. Mit den beiden vorherigen Gitarristen war das nicht mehr der Fall und auch die ersten beiden sind Puking Weazel aus beruflichen Gründen abhanden gekommen. „Aber wir haben nie aufgehört, wir sind nicht totzukriegen“, sagt Matthias Müller über die

Band, die sich 2006 erst „Germany's next Punkband“ nannte, um die damals aufkommende Fernsehshow zu kritisieren.

Den ersten Auftritt spielte die Band 2007 bei der Evangelischen Kirchengemeinde Neuenhaßblau. Drei Jahre später begannen sie, eigene Songs zu schreiben, „weil wir keine Lust mehr hatten zu covern“, erklärt Matthias Müller. Außerdem verpassten sie sich einen neuen Namen: Da ihnen keiner einfiel, der sich durchsetzte, schrieben die Bandmitglieder Vorschläge auf Zettel und warfen sie in einen Hut – Puking Weazel wurde gezogen.

„Wir waren oft das Punkmaskottchen“

Trotz Gitarristen-Problem war Puking Weazel immer wieder zu hören, etwa im Nachtleben in Frankfurt, beim Emergenza-Festival, in der alten Batschkapp, beim Hoffest in Mittelgründau, zuletzt im Irish Pub in Gießen oder im Lorbass. „Wir waren oft das Punkmaskottchen für Metalbands“, sagt David Marner, also die Vorband für etwa Sodom oder Crematory.

Nun darf es also wieder auf die Bühne gehen: „Das ist das Schöne an der Band“, ergänzt Matthias Schulze, „ich fühle mich wieder wie 17, nachdem ich zehn Jahre lang keine E-Gitarre mehr angefasst habe“. So ist es für alle ein Ausflug vom Alltag: „Einfach die Sau rauslassen, Druck ablassen, sich ausleben, auskotzen können mit der Musik.“ Das darf gerne auch fürs Publikum gelten: „Wir wollen, dass die Leute einfach Spaß haben mit unserer Musik“, fasst es David Marner zusammen.

Puking Weazel spielt am Samstag, 11. März, im Jazzkeller Hanau. Unterstützt werden sie dabei von Yart. Beginn ist um 21 Uhr, der Eintritt beträgt 10 Euro.

Ein Lied und seine Geschichte

Eines der neuen Lieder, das die vier Musiker bereits gemeinsam umgesetzt haben, ist „Mädchen im roten Anorak“. Matthias Müller hat darin seine Erfahrungen verarbeitet, die er bei einem Hilfstransport in die Ukraine gemacht hat. Er schrieb den Text, Matthias Schulze steuerte drei Riffs bei, Christian Schäfer nahm sich diese, spielte sie ein und pro-

grammierte in einer nächtlichen Aktion die E-Drumspur dazu. „Der Song stand eigentlich schon nach 48 Stunden“, so Matthias Schulze. Die Vorgeschichte dazu war deutlich länger: Als im Februar 2021 der Ukraine-Krieg begann, fuhr Matthias Müller mit einigen Freunden in mehreren Autos voller Hilfsgüter zur Grenze.

Von dort aus ging es weiter Richtung Kiev, „wo wir Verwandte von Freunden, Frauen, Kinder und alte Männer rausgeholt haben – mittlerweile sind es 300 Personen.“ Die Touren waren zwar privat organisiert, wurden aber von der Kirchengemeinde in Wiesbaden unterstützt, die Autos und Spendenkonto zur Verfügung stellte.

Fassade in Flammen

Brand: Feuerwehr verhindert Schlimmeres

Hanau-Klein-Auheim (re). Gegen 14 Uhr am gestrigen Freitag stand die Fassade eines Wohnhauses in Klein-Auheim in Flammen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch drei Kinder und ein Erwachsener im Gebäude, die unmittelbar aus dem Haus geholt und an den Rettungsdienst übergeben wurden. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehrkräfte konnte ein weiteres Ausbreiten des Brandes verhindert

werden. Allerdings musste für die Nachlöscharbeiten die Fassade des Gebäudes mit Hilfe einer Drehleiter und einer Säge geöffnet werden, um sicherzustellen, dass sich dahinter keine Glutnester mehr befanden. Warum genau es zu dem Brand gekommen ist, muss nun die Polizei ermitteln. Die Feuerwehr war mit rund 25 Einsatzkräften vor Ort. Um die Kinder kümmerte sich der Rettungsdienst.



Die Feuerwehr bei den Nachlöscharbeiten.

FOTO: 5VISION.NEWS